

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Neue Berner Schul-Zeitung**

Band (Jahr): **9 (1866)**

Heft 14

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Neunter Jahrgang.

Bern.

Samstag, den 7. April.

1866.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

+ Die II. oblig. Frage pro 1866.

Welche Zwecke hat der naturkundliche Unterricht in der Volksschule und welche Hülfsmittel sind zur Erreichung derselben erforderlich?

II.

Sollen die im ersten Theile unserer Beantwortung der obigen Frage festgesetzten Zwecke des naturkundlichen Unterrichts erreicht werden, so ist der Unterricht nach folgenden Grundsätzen zu ertheilen:

- a. Man beginne den Unterricht mit der Betrachtung einzelner Naturkörper und lasse in ihnen das Allgemeine erkennen.
- b. Die zu behandelnden Gegenstände müssen dem Schüler so viel als möglich in Natura vorgeführt werden. Er soll selbst sehen, fühlen, riechen u. c., das Wahrgenommene ordnen und beschreiben. Der Lehrer verbessert nur und macht auf Vergessenes aufmerksam.
- c. Man stelle, nachdem einige zusammengehörige Gegenstände behandelt sind, Wiederholungen und Vergleichen an, um das Gleichartige zusammenzufassen und zur Klarheit und Einsicht zu bringen, nach dem Worte Goethe's: „Naturgeschichte beruht auf Vergleichen.“
- d. Die naturhistorischen Kunstausdrücke werden überall da erläutert, wo ein Körper Veranlassung darbietet. Eine Terminologie vorauszuschicken, ist für die Primarschule unstatthaft.
- e. Beim Unterricht in der Naturlehre kommt zuerst der Versuch, hierauf die Betrachtung der dabei zu Tage getretenen Erscheinungen, dann das Auffuchen ähnlicher Phänomene in der Natur und schließlich die Ermittlung der Ursachen, Feststellung des Gesetzes und Fassung desselben in einer bestimmten Form. Auffassung, denkende Verarbeitung und praktische Anwendung sind nicht nur die jeweiligen vorherrschenden Momente des Kindes-, Jugend- und Mannesalters, sondern haben auf jeder einzelnen Entwicklungsstufe wiederzukehren.

In der Anordnung des Stoffes folgt der Unterricht möglichst dem Entwicklungsgange der Wissenschaft.

- f. Exursionen in die freie Natur sind zur Auffrischung und Erweiterung des Unterrichts absolut nothwendig.

Soll der Unterricht nach obigen Grundsätzen ertheilt werden, so ist klar, daß jede Schule hiezu die nothwendigen Mittel besitzen muß. Das führt uns zur Beantwortung des zweiten Theils der Frage:

B. Welche Veranschauligungsmittel sind zur Ertheilung des naturkundlichen Unterrichts nothwendig?

I. In der Naturgeschichte.

Auf der zweiten Unterrichtsstufe halten wir folgende Veranschauligungsmittel für durchaus nothwendig:

1. Ein Herbarium, enthaltend circa 30 Repräsentanten der wichtigsten einheimischen Biez-, Gemüse-, Gewürz- und der gefährlichsten Giftpflanzen, z. B. Narzisse, Lilie, wohlriechendes Veilchen, Schlüsselblume, Dotterblume, Maiblümchen, Hahnenfuß, Vergiftmeinnicht, Gänseblümchen, — Rübe, Gemüsekohl, Mangold und Runkelrübe, Spinat, Bohne, Erbse, Erdäpfel, Möhre, Petersilie — Rummel, Münze, Majoran, Zwiebel, Blätter und Blüthen der Tollkirsche, gesteckter und kleiner Schierling, Stechapfel, Zeitlose, — Kamille, — Flachs, Roggen u. c.
2. Eine Schachtel mit folgenden aufgespießten Insekten: Maikäfer, Maulwurfsgrille, Erdfloh, Biene, Gallwespe, Hummel, einige Schmetterlinge, Stubenfliege, Spinne, Wasserjungfer u. c.
3. Eine Schachtel mit ausgewählten Stücken von Metallen, z. B. Eisen (Stahl), Kupfer, Blei, Zinn, Zink, ein Gläschen mit Quecksilber u. c.
4. Einige Gläser, enthaltend: Eine Mauereidechse, eine Ringelnatter, einen Wasserfrosch, einen Flußkrebs u. c.
5. Ein zoologisches Bilderwerk mit circa folgenden Abbildungen:

A. Wirbelthiere.

- I. **Säugethiere.** *) 1. Der Mensch: Das ganze Skelett, das Nervensystem, die Verdauungsorgane, die Blut- und Athmungsorgane, das Ader-system, die Organe des Gesichtes und Gehörs. (Nach Ruprecht, Tafel 6 und 20, Ofen VII.) 2. Ein Affenschädel. 3. Eine Fledermaus. 4. Der braune Bär, sein Gebiß und die Füße. 5. Der Löwe. 6. Das Eichhörnchen, sein Gebiß. 7. Das Schwein, Gebiß und Füße. 8. Das Pferd, Gebiß und Fuß. 9. Die Kuh, Gebiß und Fuß.
- II. **Vögel.** Einige Vögelköpfe, do. Vogelfüße, das Skelett: Nach Ruprecht, 16 und 18.
- III. **Amphibien.** Der Frosch und seine Metamorphosen, sein Skelett und Blutkreislauf: Nach Ruprecht Tafel 21.
- IV. **Fische.** Der gemeine Karpfen; innerer Bau des Körpers, Blutkreislauf, Nervensystem. Ruprecht Tafel 30.

B. Wirbellose Thiere.

Der Maikäfer in seinen Metamorphosen, die Biene nach N. Tafel 26, die Seidenraupe.

*) Der Mensch ist erst auf der dritten Unterrichtsstufe zu behandeln.

Für die dritte Unterrichtsstufe

1. Ein Herbarium, enthaltend das für die II. Unterrichtsstufe verlangte Material, erweitert durch folgende Pflanzen: Kohlkraut, Mohn, Hanf, Dinkel, Weizen, Gerste, Haber; Klee, Esparsette, Lucerne; Honiggras, wohlriechendes Kuchgras, Wiesen-Rieschgras, englisches Raygras, Knaulgras u.

Anmerkung: Die Bäume, die auf dieser Stufe zur Besprechung kommen sollen, betrachtet der Lehrer mit den Schülern in freier Natur.

2. Eine Sammlung von etwa folgenden Mineralien: Quarz (Bergkrysal, weißer, gelber, rother oder brauner gemeiner Quarz, Eisentiesel, Feuerstein), Feldspath (gemeiner Feldspath, glasiger Feldspath, Feldstein — Bimsstein); gemeiner Thon, Töpfertbon, Alaun, Steinsalz, Eisen- und Kupfervitriol, Eisenerz (Bohnerz), Röthel, Schwefelkies, Kupferkies, Bleiglanz, Schwefel, Steinkohle, Braunkohle, Asphalt, — Gyps (körniger Gyps von verschiedenen Farben, Alabaster), Kalk (Kalkspath, körniger Kalk oder Marmor, dichter Kalk, Kreide, Tuffstein, Tropfstein). Einige Versteinerungen in Kalk.

Ferner: Weißer, grüner, rother u. Granit, fein und grob geschichteter Gneis, Glimmerschiefer, rother, schwarzer u. Thonschiefer, Mergel, rother, grauer u. Sandstein, Nagelsch. Einige Versteinerungen in Sandstein.

Anmerkung: Sowohl bei der Pflanzen- als Mineraliensammlung müssen von der nämlichen Species mehrere Exemplare vorhanden sein, damit der Lehrer sämtlichen Schülern eine möglichst klare Anschauung von dem in Behandlung liegenden Gegenstande verschaffen kann.

Die Erstellung der erwähnten Sammlungen kann etwa in folgender Weise geschehen:

Für das Herbarium hat man sich mit 5 bis 6 Buch Pflanzenpapier zu versehen. Am Tage vor einer naturkundlichen Unterrichtsstunde weist der Lehrer den Schülern einige Exemplare derjenigen Pflanze, die er zu beschreiben wünscht, vor, und giebt ihnen Anleitung, wie sie sich auf den Unterricht mit passenden Exemplaren selbst versehen können.

Beim Beginn des Unterrichts werden einige der schönsten Pflanzen ausgewählt und sogleich gepreßt. (Eine passende Gasse, um eine Pflanzenpresse, bestehend aus zwei kleinen Läden und einem tüchtigen Kiesel- oder Sandstein, zu placiren, findet sich wohl in jedem Schulzimmer.) Wird in dieser Weise fortgefahren, so ist am Ende des Sommersemesters das Herbarium vollendet. Auslage: 6 Buch Pflanzenpapier à Rp. 15 macht nach Stübis Rechenbuch Rp. 90.

In ähnlicher Weise verschafft man sich die Insektensammlung. In der rechten Jahreszeit werden die Thierchen gefangen und durchs Anspießen mit einer Stednadel oder durch Eintauschen in Weingeist getödtet. Nun beginnt das kunstvolle (?) Geschäft der Präparatur. Ein zwei Fuß langer Laden wird oben glatt gehobelt und in der Mitte mit einer zwei Linien tiefen und drei Linien breiten Rinne versehen. In diese Rinne wird der Körper des Insekts gespießt; hierauf werden die Flügel, wenn es deren hat, mit einer Nadel in die richtige Lage gebracht und mit Glasstreifen belegt. Nach wenigen Stunden sind die einzelnen Theile des Thierchens erstarrt. Zur Aufbewahrung der Sammlung dient ein 16" langes und breites und 2" hohes Cigarrenkistchen, das um Rp. 15 zu kaufen ist; wer die Sache eleganter haben will, läßt sich beim Schreiner ein ähnliches Kästchen machen, den Boden mit weißem Papier belegen und statt des Deckels eine Glasscheibe einsetzen. Bei dieser Ausstattung ist die Schmetterlingsammlung u. ein recht passender Schmuck für die Schule. Auslage: Fr. 1. Für die Reptiliensammlung sind 4 bis 6 Zuckergläser und 1 bis 2 Maß

Weingeist nothwendig. Auslage: Fr. 4. Durch die Schüler hat man übrigens die nöthige Zahl von Gläsern (auch Medizingläser mit weiten Oeffnungen leisten den Dienst) bald gratis beisammen, und auch den Fang der Thiere übernehmen die Knaben gerne.

Die Sammlung von Metallen kann keine Schwierigkeiten bieten. Ein passendes Eisen- (Stahl-) Stück erhält man bei jedem befreundeten Schlosser oder Schmied, einige Zinkstreifen bei jedem Spengler und Zinn — ja nun, ein alter, ausgedienter, zinnerner Fleischeller wird wohl auch zu finden sein. Der Kunst, denselben umzugießen, werden alle Lehrer, die als Schulknaben „Spängeli“ angefertigt haben, wohl noch kundig sein.

Die Mineraliensammlung betreffend, ist für ein Depot von einigen seltenen Stücken, z. B. Bergkrysal, Kalkspath u. zu sorgen. Weit aus das Meiste liegt dem Lehrer auf Feld und Wiese vor Augen. Er braucht sich nur zu bücken und das Mineral mit einem Hammer in passende Stücke zu zerschlagen.

Das Bilderwerk ist durch die kompetenten Behörden auf dem nämlichen Wege zu erstellen, wie die übrigen Lehrmittel.

Spaziergänge eines Zwanglosen.

III.

Mit Bedauern muß man nun wahrnehmen, daß viele recht erfreuliche und tüchtige Volksbelustigungen, ja auch die kräftigsten Spiele der Schuljugend im Abnehmen begriffen sind. Es ist zwar in einzelnen Gegenden noch manches Schöne heimisch, so die Schwingel, im Emmenthal noch Manderlei, dem zwar theilweise ein unschöner Veigeschmack anklebt; an vielen Orten nimmt Alt und Jung recht wacker an den Vergnügen Theil, welche die Eisbahn und der Schlittweg bieten; an andern ist unter Mädchen und erwachsenen Frauenzimmern das Reisspiel mit fliegendem Reis und Fangstock, sowie gewisse Arten von Ballspiel beliebt. Andere Formen dagegen, wie z. B. das Gierauslesen, verlieren sich mehr und mehr; das Kugeln mit der eisernen Kugel ist auf den Straßen verboten; das Hornrussen trifft man selten mehr an und ist vielerorts kaum dem Namen nach bekannt.

Die ländliche Schuljugend ist durchschnittlich arm an Spielformen. Während an vielen Orten das Reisschlagen, Stelzenlaufen, Soldatlen, alle Arten von Ball- und Fangspielen in gehörigen „Laichen“ abwechseln, wissen an andern die Jungen ihre Freistunden sehr nothdürftig in sinniger Weise auszufüllen. Sie lungern vor den Stallthüren umher, reißen schlechte Witze oder begehen geradezu Rohheiten. Durch die Bestrebungen der Lehrer fängt es an einigen Orten an, besser zu werden, an andern dagegen wird es schlimmer, indem, wie gesagt, das Kraftvolle nach und nach in den Hintergrund zu treten droht. Es ist daher eine erfreuliche Erscheinung, daß mit den turnerischen Bestrebungen unserer Zeit auch das Jugendspiel seine gehörige Vertretung und Pflege finden soll.

Welches sind aber die Ursachen, die das Gedeihen der Volksbelustigungen im Allgemeinen und der Jugendspiele im Besondern hindern?

Vorerst ist es die Richtung der Zeit, die theils materiell, theils rein geistig, theils rein national ist und das sorg- und harmlose Treiben nicht aufkommen läßt. Dann ist es häufig eine falsche Auffassung der Erziehung, wonach sich das Kind manierlich, eingezogen, ja nicht auf den Gassen, um und in den Häusern vagierend und lärmend aufzuführen; wonach es nur oder hauptsächlich nur lernen und seine Zeit zweckmäßig mit Lesen und Schreiben anwenden soll, wenn es nämlich

sonst Nichts zu thun hat. Es ist ferner die aus Bequemlichkeit herrührende Gewohnheit, der Jugend überall und zu allen Zeiten das Laufen und Rennen, das Schreien und Lärmen zu untersagen. Und gerade Lehrer und Geistliche, die beide eine höhere Auffassung der Erziehung haben sollten, sind oder glauben sich aus historischen Gründen berufen und verpflichtet, so viel als möglich zu wehren. Ja es ist die Selbstsucht der Alten, das momentane Mißbehagen beim Tumult, dem das Gebot der Ruhe entspringt. Ich meine aber, die Jugend habe das gleiche Recht an Gottes schöner Welt, wie die Alten; und wenn diese Alles genießen oder genossen haben, was sich christlicher Weise in Jugend und Alter genießen läßt, so mögen sie der Jugend ihr Recht auch gönnen. Ich meine, man solle die Alten ehren; drum sollen die Alten die Jungen ehren.

Die erwachsene Jugend zählt sich leider meist schon zu den Alten, ob zu den ehrwürdigen, das ist eine andere Frage, wenn man den kürzlich admittirten Christen in seinem Gebahren beobachtet, wodurch er sich als Großen kund giebt. Der wird sich jedenfalls nicht so weit vergessen, daß er ein harmlos Jugendspiel mitmacht. So was war vor acht Tagen noch gut. Heut wird geraucht, geöffnet, gefegelt und geflucht. — Wozu ist man admittirt!

Ein gewichtiger Grund ist die Ruhe des Sonntags. Der Werktag bietet nämlich nicht Zeit zum Spielen, und der Abend findet gewöhnlich Alt und Jung vom Tagewerk ermüdet und abgestumpft; so ist denn dem größten Theil nur der Sonntag zur Belustigung geboten. Sollen wir nun dem Lärm und wilden Treiben das Wort reden? — Man kann verschiedener Ansicht sein; jedoch glaube ich nicht die Entheiligung des Göttlichen zu befürworten, wenn ich das Programm aufstelle: Die Woche schaffen, den Sonntag Vormittag feierliche Ruhe und Stille beobachten und den Nachmittag dem sitzamen Vergnügen widmen, und sollte es auch zum Jubel kommen. Ich glaube, wenn Fluchen und Zanken ferne gehalten wird, es sei dies auch ein Lob, das dem Herrn aus der Kindlein Munde erschallt. Wo aber die offene Fröhlichkeit sich verkriechen muß, da ist die Sonntagsruhe eine zweideutige, die hinter dem Spieltisch, der Käster- und Zotenbank fauert.

Das größte Hinderniß ist der Mangel an geeigneten Spielplätzen; und für Anweisung derselben gegebenen Falls ein nachdrücklich Wort zu reden, ist jedes Erziehers Pflicht in etner Zeit, wo jede Hecke den Eingvögeln entrisen wird; wo jede einst milde Au, jeder bequeme Tummelplatz der Kultur zum Opfer fällt, und kaum noch die einladende Dorflinde ein nothdürftig Plätzchen behauptet. Wird doch aus Mangel an Platz jedes Ballspiel verkümmert. Der kühne Ball, dieser Inbegriff eines ganzen Jugendlebens, matt und gelähmt trauert er im Bereich der beengenden Mauern, der klirrenden Fenster und des zierlichen Gartenbeetes; schüchtern nur fliegt auch der Pfeil vom Bogen und Armbrust, und dennoch dringt schöne Rede dem vorwitzigen Knaben ans Ohr.

Um nun die Sache wieder in rechten Fluß zu bringen und zugleich die Schladen abzuschäumen, wird einige Wärme nöthig sein, womit wir die eisige Rinde des Materialismus, der Konvenienz und anderer starrer Elemente lösen. Ist es aber erst im Herzen des Erziehers warm; bringt er der Jugend den rechten Sinn entgegen, und predigt bei den Alten nebst Zucht und Anstand zugleich einige Liberalität, so wird es bald ringsum gemüthlich warm und hell aussehen. In der That giebt sich täglich mehr ein gesunder, kräftiger Hauch kund. Die gebotenen Anleitungen zum Turnen enthalten zugleich eine hübsche Auswahl von Jugendspielen. Wo nun das Turnen noch nicht verfangen will, da werden doch die Spiele heimisch werden.

Und für die Erwachsenen? Vorerst ist darauf loszugehen, daß die Vergnügungen für diese nicht einzig und allein ans Wirthshaus geknüpft seien. Das Haupterforderniß ist also der Spielplatz mit seinen Einrichtungen (man mag ihn Turnplatz nennen). Ein solcher Platz wird aber erst angewiesen, wenn das Bedürfniß gefühlt wird; und das ist nur möglich, wenn das Spiel lebhaftig herandrückt und Einlaß begehrt. Wie kann das aber geschehn, wenn die Jugend nicht spielen kann und verwundert lächelt, wenn ihr sie dazu einladet? — Man fängt mit irgend etwas an, das ganz natürlich aussieht. — Neues Hinderniß: Wer ist denn dieser man? — Ach freilich, wer anders, als das Faktotum, der Schulmeister genannt. Greifts Jemand anders an, um so besser; wenn nicht, so geht er ans Werk und wird am besten fahren, wenn er sich von vornherein nur einer oder zweier Personen versichern kann, die der Angelegenheit das Siegel der Volksthümlichkeit aufdrücken, und zugleich das Mißtrauen benehmen, welches gern etwas „Apartiges“ in Demjenigen erblickt, was ein Schulmeister treibt.

Und mit was beginnt man denn? — Ist z. B. „zufälligerweise“ ein Stein in die Nähe „gekommen“; wird er einmal „zufälligerweise“ von mehreren Umstehenden gehoben und geworfen, so darf man schon expreß einen Schmiedhammer holen, um einige Kraftübungen vorzunehmen, oder einen hübschen Bohnensteecken, um zu versuchen, wer den Gatterstock trifft; und so hat man gewonnen Spiel! — Noch nicht. Vielleicht gehts vierzehn Tage, vielleicht ein Vierteljahr, bis ein ähnlicher „Zufall“ eintrifft. Nach längerer Zeit darf man den Vorschlag wagen, etwas Bestimmtes zu treiben, und es müßte merkwürdig gehen, wenn man nicht ein regelrechtes Gerwerfen, oder Steinstoßen, einen ächten oder verirrten Hornußet, diese oder jene Form von Ballspiel (wer denkt nicht mit Vergnügen an unsere Ballspiele im Seminar) irgend ein Kugelspiel, wie z. B. das italienische boccia, sogar Wettläufe (auch ohne Gierauflesen) und manches Andere in Schwang brächte, das für Viele, die ihren Sonntag Nachmittag durchgelumpet hätten, ein sehr willkommenes Zeitvertreib wäre, und von ihnen mit Freuden gepflegt würde.

Als gute Gelegenheit, Einzelnes einzuführen, könnten sich auch Kinderfeste bieten. Am alljährlichen Kinderfest unserer Ortschaft, wo für die Knaben Turn- und Wettläufe, Paarenspiel, Sacklaufen &c &c, für die Mädchen „drei Mann hoch“, „Platz wechseln“, „der schwarze Mann“ &c &c warten, nehmen die Töchter und Frauen keinen Anstand, bei letzteren mitzuhelfen oder eine eigene Spielparthie zu bilden. Warum sollte nicht einmal Etwas aufgetischt werden können, das dem begierlicheren Geschlecht mündet?

Daß aber allerlei sich vorfindet, das sich eines Willkommens zu erfreuen hätte, davon bin ich überzeugt. Ich möchte daher Jeden, dem diese Gedanken einiges Interesse erregen, bitten, Rundschau zu halten und Zweckmäßiges, Neues oder wenig Bekanntes zur Kenntniß zu bringen. Als zweckmäßig dürfte sich unter Anderm auch das Armbrustschießen herausstellen, das sich dem Schützenwesen nicht unwürdig an die Seite stellen könnte, besonders da es Jedem leicht zugänglich wäre. Das Turnen wird trotz der mannigfachen Bestrebungen unserer Tage, diesem Bildungszweig größere Verbreitung zu verschaffen, als methodischer Unterrichtszweig an vielen Orten noch lange nicht verfangen. am wenigsten bei den Erwachsenen. Mit den angedeuteten Volksbelustigungen hätten wir aber die Turnübungen aus erster Quelle. Die Fortwirkung der allgemeinen Bildungselemente auf die erwachsene Jugend, (resp. Fortbildungsschulen) wird nach manchen Richtungen noch lange ein frommer Wunsch bleiben: Durch die Einfüh-

rung und Erhaltung von sittsamen Spielen auf Gemeindeplätzen, an welchen Jeder als an einem ehrenden Vergnügen Theil nehmen kann, würde den Bessern im Volke ein Mittel mehr in die Hand gereicht, auf die Uebrigen einzuwirken. Ja, wie das? — Nun, der Schulmeister ist ja laut Programmin dabei. Ich meine aber, es würde auch unsere Geistlichen, unsere Regierungsstatthalter und andere Beamte, unsere Aerzte, Fürsprecher, Notarien, gar schön zieren, wenn sie auf diesem Feld ein wenig mit dem Volke verwachsen würden.

Die Kreissynode Signau *) an Herrn Pfarrer Langhans, Religionslehrer am Seminar zu Münchenbuchsee.

Verehrter Herr!

Ihr mehrjähriges Wirken im Dienste der bernischen Lehrerbildung hat seit seinem Beginne, wie anderwärts, so auch in unserm Amtsbezirke eine aufmerksame Beachtung und in der Folge den Beifall eines großen Theils der Lehrerschaft gefunden.

Mit Freuden ward hier das Erscheinen Ihres „Zeitsadens“ begrüßt, mit ungetheiltem Interesse der dadurch hervorgerufene Kampf verfolgt.

Der unterzeichnete Vorstand fand sich deshalb bewogen, vor der am 26. dieses Monats versammelten Lehrerschaft des Oberemmenthals den Antrag zu stellen, es möchte von ihrer Seite eine zustimmende öffentliche Kundgebung für Ihre aner kennenswerthe Thätigkeit ausgesprochen werden.

Die bewährtesten Schulveteranen gewährten dem Antrage ihre lebhafteste Unterstützung, worauf mit großer Stimmenmehr heit beschlossen ward, es sei Ihnen in einem Schulblatte die vollste Zustimmung zu Ihrem bisherigen Wirken, sowie auch der Wunsch auszusprechen, Sie möchten auf der betretenen Bahn im Kampfe für Licht und Wahrheit mit ungebrochenem Muth, aller Angriffe ungeachtet, vorwärts schreiten, um dem edlen Ziele religiöser Freiheit immer größere Schaaren zuzu führen.

Genehmigen Sie die Versicherung unserer vollkommenen Hochachtung!

Signau, den 27. März 1866.

Namens der Kreissynode Signau:

Der Präsident: U. Fuchsler.

Der Sekretär: J. U. Ripser.

Mittheilungen.

Bern. Seeland. Die dem „Tagblatt“ in Biel entnom mene Nachricht, betreffend den Beschluß der Kreissynode Nidau, wird von dem genannten Blatte dahin berichtet, daß für die betreffende Frage zwei Referenten bestellt worden seien, welche in der Maifestung der Kreissynode darüber berichten sollen. Weiteres sei vor der Hand nicht beschlossen worden. — Der erste Bericht konnte somit nur auf Mystifikation oder leicht fertiger Angabe beruhen. Etwas derart durfte uns indeß um so weniger einfallen, als die Mittheilung sehr positiv lautete und unberichtigt durch mehrere öffentliche Blätter laufen konnte.

*) Zu spät angelangt für Nr. 13. Mittwoch Abend wird der Satz geschlossen.

Verichtigung.

In dem Artikel über Rüegg's Pädagogik (Nr. 13, S. 50 Sp. 1 3. 11 u. 12 v. u.) ist zu lesen: „indem die einander beigeordneten Ein theilungsmitglieder aus verschiedenen Eintheilungsgründen den be vorzuziehenden“

Programm

für die

Prüfungen am Seminar zu Münchenbuchsee.

A. Promotionsprüfung.

Mittwoch, den 18. April.

Unterklasse.

Mittelklasse.

8—9	Religion (Langhans)	Mathematik (Jff)
9—10	Mathematik (Jff)	Psychologie (Rüegg)
10—11	Deutsch (Reber)	Religion (Langhans)
11—11½	Geschichte (König)	Naturgeschichte (Wyß)
11½—12	Naturgeschichte (Wyß)	Geschichte (König)
2—3	Französisch (König)	Deutsch (Wyß)
3—3½	Anthropologie (Rüegg)	Geographie (Langhans)
3½—4	Geographie (Langhans)	Naturlehre (Jff)
4—4½	Naturlehre (Jff)	Musik (Weber)
4½—5	Musik (Weber)	Französisch (König)

B. Schlußprüfung der Oberklasse.

Montag, den 23. April.

8—9	Religion (Langhans)
9—10	Pädagogik (Rüegg)
10—11	Deutsch (Wyß)
11—12	Mathematik (Jff)
12—12½	Geographie (Langhans)
2—2¾	Französisch (König)
2¾—3¼	Naturlehre (Jff)
3¼—3¾	Geschichte (König)
3¾—4½	Musik (Weber).

C. Patent- und Aufnahmeprüfung.

Die schriftliche Patentprüfung der austretenden Zöglinge ist auf den 18., die mündliche auf den 19. und 20. April, die Aufnahmeprüfung für die neue Promo tion auf den 25. und 26. April festgesetzt.

Eltern, Lehrer und Schulfreunde werden zur Theilnahme an diesen Prüfungen, insbesondere an der Schlußprüfung vom 23. April höflichst eingeladen.

Münchenbuchsee, den 28. März 1866.

Der Seminardirektor

H. R. Rüegg.

Belp Sekundarschule.

Jahresprüfung den 18. und 19. April 1866, wozu Eltern und Schulfreunde höflich eingeladen sind.

Zugleich wird angezeigt: 1. Daß eine Staatsfreistelle für diese Schule erledigt ist; 2. Daß neu eintretende Schüler und Schülerinnen bis den 29. April beim Präsidenten der Schulkommission, Herrn Regierungsstatthalter Zimmermann in Belp, angeschrieben werden können.

Belp, den 2. April 1866.

Im Auftrag der Schulkommission,
Der Sekretär: C. Gasser.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Bef.	Ambsg.
Thalhaus, Kirchg.	Grindelwald. Unterstufe	75	Fr. 500	14. April.
Scharnachthal, „	Reichenbach. Oberschule	55	500	7. „
Oberburg, „	„	75	615	14. „
Leimern, „	Oberburg „	60	600	14. „
Schupposen, „	„	60	600	14. „
Gumm, „	„	50	600	14. „
Rüttshelen, Kirchg.	Lozwy. „	70	570	14. „